Märkische Blätter.

Wochenblatt

für belehrende und angenehme Unterhaltung.

Nro. 83. Hattingen, Mittwoch den 23. October **1850.**

Der Schleier der Wittwe.

(Schluß.)

Die Erscheinung des Generals war für alle Anwesende ein Blitzstrahl, besonders für die Braut, die halbtodt vor Schrecken auf eine Bank sank.

Der General wor Hubert und die Braut Margarethe.

„Wie!" rief er, ohne sie anzusehen, aber mit einem schrecklichen Blicke auf die Versammlung; „wie! Ihr seid in Festkleidern, während Euere Brüder vor den Mauern von Paris ihr Blut vergießen? Fort mit Euch! Schärft Euere Flugschaaren und braucht sie als Waffe! Fort! Fort!"

Und die ganze Familie zog sich vor Schaam nnd Reue still zurück. Nur das Brautpaar nebst dem Notar nnd dem Postmeister blieb in dem Zimmer.

„Und Du," fuhr der General noch heftiger gegen den Postillon fort, ohne ihn zu erkennen, „Du heirathest an diesem Tage, da Du lieber auf dem Sattel sterben solltest?"

Bei diesen Worten griff Hubert nach dem Heirathskontracte und zerriß ihn in tausend Stücke.

Die drei Männer protestirten, aber der General wieß dem Bräutigam mit einer gebieterischen Geberde die Thüre und setzte hinzu:

„In den Sattel! Der Kaiser wartet."

Bei diesen Worten mußte gehorcht werden und der Postillon ging hinaus ohne ein Wort zu sagen..

Der Postmeister glaubte eine Entschuldigung wagen zu können.

— „Herr General," sagte er, „diese Heirath war sehr wichtig. Eine Verzögerung konnte sie unmöglich machen und da sie die Zukunft meines Hauses sichert.."

„Sie können sich," unterbrach ihn der eifrige Soldat, der schon auf der Schwelle der Thüre stand, „verheirathen, nachdem die Feinde von dem Boden Frankreichs vertrieben sind."

— „Niemals!" rief das junge Mädchen. „Hubert," setzte sie hinzu, indem sie vor dem Generale niedersank und die Hände faltete, „Hubert, haben Sie denn Margarethen ganz vergessen? Hubert, ich bin die Margarethe, die Sie sonst liebten, Margarethe, die Sie verbarg, als Sie nicht in den Krieg ziehen wollten. Mein Vater ist gestorben, Hubert, ich bin eine Waise, wie Sie es waren, und man benutzt dies, um mich gegen meinen Willen zu verheirathen. Ich habe keine andere Stütze, keinen andern Beschützer als Sie, ich mag keinen andern zum Manne."

Der Postmeister, kein anderer als Turçon der Oheim Margarethens, der ihr Vormund geworden war und dessen eigennützige Absichten auf das Erbe seiner Mündel so plötzlich durchkreuzt wurden, stand ganz verblüfft da, theils vor Wuth, theils vor Furcht und wartete wie das Mädchen in ängstlicher Spannung auf die Antwort des ehemaligen Böswilligen.

Dieser zögerte, obgleich die plötzlich in ihm geweckte Erinnerung nicht das vorherrschende Gefühl war.

Er hatte das Mädchen aufgehoben, aber seine Blicke wendeten sich noch immer nach außen.

„Ja," sagte er, . . . Margarethe . . . ich erinnere mich . . . aber morgen . . . morgen . . . später . . . sobald Paris gerettet ist . . . sobald Frankreich . . ."

— „Es ist angespannt!" rief eine Stimme im Hofe.

„Lebt wohl!" rief Hubert eilig.

Aber Margarethe vertrat ihm mit ausgebreiteten Armen die Thüre und sprach:

— „Hubert, ich lasse Sie nicht hinaus.. Ich habe schon zu viel gesagt.. Ich bin verloren wenn Sie sich entfernen.. Bleiben Sie nur einen Augenblick.. um einen neuen Contract zu unterzeichnen."

„Nachdem ich den ersten zerrissen? Heute ist es unmöglich.. Treten Sie bei Seite liebes Kind.. Heute kann ich nicht."

Und er faßte schon mit riesiger Faust den Arm der erschrockenen Margarethe, um sie bei Seite zu ziehen. als seine Adjutanten erschienen und ihn zurückhielten, Es zeigte sich Lärm und Verwirrung auf der Straße.

— „Alles ist vorüber, General. Wir haben Couriere gesprochen; Paris hat capitulirt; der Kaiser zieht sich allein von Essone nach Fontainebleau zurück."

„Wehe!" rief Hubert, bleich vor Wuth und Verzweiflung. „Feige Verräther! Aber vorwärts Ihr Herren! Die Arme muß ihren Kaiser rächen."

— „Herr General beruhigen Sie sich, bedenken Sie.."

„Nichts! . . ich höre nichts' Vorwärts! Vorwärts!

Und mit dem Säbel in der Hand stürzte er wie ein Unsinniger heraus. Margarethe aber die sich gesammelt hatte, hielt ihn ruhig an der Hand zurück mit einer Autorität, der er nicht zu widerstehen vermochte. Alle blickten verwundert das Mädchen an, das allein den Löwen hielt. Sie sprach kein Wort und doch staud der General unbeweglich da und starrte sie wie versteinert an.

Während der allgemeinen Bestürzung und Verwirrung hatte sie ihren Brautschleier abgenommen und statt desselben einen langen schwarzen Schleier übergehangen, der vor ihrem Gesichte herunter bis auf das weiße Brautkleid fiel. Es war der Schleier der Wittwe.

Jetzt endlich verstand Hubert Alles und erinnerte sich an Alles; der Degen entsank seiner Hand, er breitete die Arme aus gegen Margarethe, die ihm weinend an die Brust sank. —

Einige Jahre später wohnte in dem hübschen Dorfe Valence eine achtungswerthe Familie, ein noch junger Soldat nämlich, der sich mit dem Generalsrange zurückgezogen hatte, mit seiner hübschen Frau und zwei Knaben von fünf und sechs Jahren. Die Mutter predigte ihren Söhnen die Liebe für die unschuldigen Tugenden, für die Arbeit und den Frieden, der Vater aber stellte sich mit den Knaben regelmäßig an das Fenster, wann der Tambour des Dorfes wirbelnd vorbeiging.

Die Mutter lächelte dazu.

Hattingen, den 18. October 1850.

(Verspätet.)

Um nochmals auf die Angelegenheit wegen Wiedervereinigung der Stadt und des Amts zurückzukommen, fragen wir, woran liegt es, daß die vorlängst von der Königl. Regierung auf die Eingabe der Stadtverordneten-Versammlung verfügte gemeinschaftliche Conferenz der Stadt- und Amts-Verordneten bis jetzt nicht stattgefunden hat? — Wenn die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung keinen Aufenthalt erleiden soll, so ist es nothwendig, daß jene Frage zuerst erledigt werde, und sehen wir uns deßhalb veranlaßt, alle die, welche ihr Interesse dieser Sache gewidmet haben, aufzufordern, soviel an ihnen ist, dahin zu wirken, daß möglichst bald eine Entscheidung erfolge.

Hieran knüpft sich die Betrachtung über die in diesen Blättern mehrfach erörtertr Wichtigkeit der Frage selbst, nicht allein für die Stadt, sondern auch für das Amt. Noch nicht genug hat man auf beiden Seiten sich die Ueberzeugung zu verschaffen gesucht, daß die Wieder-Vereinigung der Stadt und des Amts für beide Theile wohlthätige Folgen habe; im schlimmsten Fall aber keinem Theile nachtheilig sein wird. Während auf der einen Seite zu sehr Unentschiedenheit zu finden ist, begegnet man anderseits auf dem Lande hin und wieder Bedenken, die nur in einem unbegründeten Vorurtheil gegen die Veränderung des Jetzigen, noch mehr aber in einem gewissen Eigensinn ihren Grund haben, indem man glaubt, eben weil die Stadt sich früher getrennt habe, nun müsse man sie in einem gemeinschaftlichen Verband auch nicht wieder aufnehmen, und so links liegen lassen. Solche verkehrte Ansichten sind gewiß zu beklagen, weil sie geradezu das Sachverhältniß übergehen und nicht diejenigen Gesichtspunkte festhalten, welche allein maßgebend sein müssen, nämlich: das gemeinschaftliche Interesse und die Wohlfahrt der Stadt und des Amts.

Ihr aber, Amtsverordnete, und Alle, die Ihr dazu berufen seid, ein unbefangenes Urtheil zu fällen, lasset Euch nicht irre leiten durch jene falsche Stimmen, erwäget selbst die Sache und weiset nicht unbedacht die Hand zurück, die sich Euch jetzt nicht aus kleinlichem Eigennutz sondern um des beiderseitigen Interesses willen, zur Vereinigung bietet. Bedenket, wie seit Jahr und Tag die hiesigen Gemeinden durch die in erschrecklicher Weise zunehmenden Verbrechen der Diebstähle gelitten haben, und sucht dann nach dem Mittel zur Besserung, das darin zu finden ist, wenn die Polizei in eine größere Thätigkeit versetzt und sie auf den Fuß gestellt wird, daß sie überall mit Nachdruck, Sicherheit und Ordnung zu handhaben vermag. Dies kann nicht besser geschehen, als indem die Polizei unter einem besondern Führer, d. h. Polizei-Commissar, gestellt wird, dessen Stellung es bedingt, daß er stets an der Spitze seiner Mannschaft steht, diese leitet, beaufsichtigt und, wo es nöthig ist, anspornt. Ganz anders verhält es sich gegenwärtig: die Kräfte der Polizei sind zersplittert, der Amtmann ist mit Verwaltungs-Angelegenheiten überhäuft, ebenso der Stadtbürgermeister und somit sind die Gensdarmen und Polizeidiener meistens sich selbst überlassen. Die städtischen Polizei-Offizianten bekümmern sich nicht um das Amt und umgekehrt die jenseitigen nicht um die Stadt, statt daß allein einheitliches Zusammenwirken von Erfolg sein kann. Uns weitern Anführungen enthaltend und auf den Art. Nr. 56 dieses Blattes Bezug nehmend, führen wir noch als Beispiel das Militair-Commando an, welches 1846 auf mehrere Monate zur Aufrechthaltung der Sicherheit hier stationirt gewesen ist. Wenn dessen Thätigkeit eine so erfolgreiche war, so ist dies hauptsächlich der guten Führung und Anleitung der Offiziere und Unteroffiziere zuzuschreiben, während dagegen beim Mangel an Führern auch wohl viel weniger geleistet sein würde. Ein Militair-Commando werden wir nicht wieder hierher bekommen, daher wir lediglich auf die Polizei angewiesen sind und diese zu heben suchen müssen.

Angenommen nun auch, — was aber noch nicht gewiß ist — daß der in diesen Blättern schon angedeutete Fall, wo der Staat bei Anstellung eines Polizei-Commissars nach dem Gesetz v. 11. May 1850 in Gemeinden von mehr als 10,000 Seelen das Gehalt zu tragen hat, hier nicht zutreffe, so kann dies als Nebensache der fraglichen Vereinigung durchaus nicht hinderlich sein, da durch Ersparung des Gehalts für einen zweiten Bürgermeister oder Amtmann die Mittel hinreichend gewonnen werden, um den Polizei-Commissar zu besolden.

Noch einmal, Amts- und Stadtverordnete! prüfet alle diese Verhältnisse und beherzigt wohl, daß das Interesse der Stadt, für Ordnung und Sicherheit mit dem des Amts, in dessen Mittelpunkt sie liegt, eng verknüpft ist, und daß mit dem einen Theil auch der andere leidet, gleichwie, wenn das Herz krank ist, auch die übrigen Körpertheile leiden.

* * *

Vorstehender Artikel ist uns erst zugekommen, als die Spalten unsers letzten Blattes bereits geschlossen waren, weßhalb erst jetzt die Aufnahme erfolgen konnte. Inzwischen ist, wie uns bekannt, von der Königl. Regierung der Stadtverordneten-Versammlung ein Reskript zugegangen, daß nach einem Bericht der Landräthl. Behörde von der Amtsversammlung die Wiedervereinigung mit der Stadt abgelehnt sei. Hierauf hat die Stadt-Verordneten-Versammlung in einer Eingabe an die Königl. Regierung erklärt, daß dieser Bericht falsch sei, indem weder die verfügte gemeinschaftliche Conferenz der Stadt- und Amtsverordneten stattgefunden habe, noch auch die letztren in einer Seperat-Sitzung über die Sache gehört seien.

Anmerk. der Redaktion.

Tagesbegebenheiten.

In Schleswig Holstein ist mit der Aufhebung der Belagerung von Friedrichstadt jede weitere Unternehmung bis zum Eintritte des Frostes sistirt. Bis dahin aber könnten bei der obwaltenden Verschiedbarkeit aller Verhältnisse leicht friedliche Gestaltungen derselben eintreten.

In Wien ist man in der letzten Zeit sehr zweifelhaft darüber geworden, welche Stellung man für den Kurfürsten und dessen unmögliches Ministerium und welche gegen Preußen und dessen mögliche Entschiedenheit einnehmen solle.

Bekanntmachungen.

Ein verdächtiges Individium hat folgende Tuchstücke

1. ein Lappen schwarzes Tuch, 3 Ellen lang und ein siebenachtel Ellen breit,
2. ein Stück dunkelgrünes Tuch, 3 Ellen lang und 2 Ellen breit,
3. ein Stück dito, 6 Ellen lang und 2 Ellen breit,

im Pfandhause zu Elberfeld versetzt.

Da dieselben höchst wahrscheinlich gestohlen worden, so fordern wir auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft alle Diejenigen, welchen Tücher gestohlen worden, auf, die vorstehend bezeichneten bei uns zu besehen, und sich über die Recognition vernehmen zu lassen.

Bochum, 17. October 1850.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Adriani.

(281.) **Nothwendiger Verkauf.**

Kreisgerichts-Commission zu Hattingen.

Der Assieps Kotten des Schlössers Johann Caspar Hausherr in Niedersprockhövel, bestehend aus den Grundstücken Flur III. Nro 423 und 432, und gerichtlich abgeschätzt, auf 1089 Thaler soll am

23. Januar 1851
Morgens 10 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle nothwendig verkauft werden. — Die Taxe und der neueste Hypothekenschein liegen im Büreau zur Einsicht offen.

Die Gläubigerinnen Wittwe Johann Backhaus genannt Heimbeck und Wittwe Ernst Spennemann geborne Schmöle zu Sprockhövel oder deren Rechtsnachfolger werden zum Termine eingeladen.

Verschiedene Reparaturen am Schulhause in Niedersprockhövel, bestehend in Maurer und Schreinerarbeiten, veranschlagt zu 68 Thaler 2 Sgr. sollen am

24. dieses Monats
Nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Amtslokale öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden, wovon ich qualifizirte Unternehmer mit dem Bemerken in Kenntniß setze, daß Kosten-Anschlag und Vorbedingungen von heute an auf dem hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden können.

Sprockhövel den 14. October 1850.

Der Amtsverwalter
Brand I.

Am 15. November 1850

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten:

Sr. k. H. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau ꝛc. mit Gewinnen von 25,000, 20,000, 18,000, 16,000 14,000 ꝛc. fl. Ein Loos kostet 1 Thlr., 4 Loose 3 T., 9 Loose 6 Thlr. 20 Loose 12 Thlr., 55 Loose 30 Thlr. 100 Loose 50 Thlr.

Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.
Bankiers in Mainz.

(238.)

Zu der
am 15. November d. J.
stattfindenden Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten sind Loose zu **1 Thlr. 4 Loose** zu **3 Thlr. 9 Loose** zu **6 Thlr. 20 Loose** zu **12 Thlr.** u. s. w. bei mir zu haben. Da die Vortheile welche hierbei laut Plan, erzielt werden können, sehr günstig gestellt sind so erlaube ich mir diese Loose zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Blankenstein, den 18. October 1850.

(291.) **F. C. Bark** Agent.

(289.) Ein **Schaaf** ist mir zugelaufen. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solches gegen Erstattung der Fütterungs- und Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Bredenscheid, den 20. October 1850.

H. E. Niederheide.

(288.) Der Herr Johann Fr. Schäfer sen. beabsichtigt

am Mittwoch den 30. dieses Monats
Nachmittags 2 Uhr

in seiner bisherigen Wohnung zu Baak mehrere ihm entbehrlich gewordenen Mobilien, als: Oefen Kleiderschränke, Commoden, Stühle, Tische, Spiegel und sonstige Hausgeräthe öffentlich gegen Kredit verkaufen zu lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hattingen den 18. October 1850.

A. Burmann.

(186.) Bei Gelegenheit der hiesigen Kirchmeß
am 29. October
ist bei mir

BALL,

wozu ergebenst einladet

Hattingen, den 18. October 1850

Friedrich. Wiesmann.

(287.) Bei Gelegenheit der hiesigen Kirchmeß
am 29. October
ist bei mir

BALL,

wozu ergebenst einladet

Hattingen, den 18. October 1850.

Engelbert Klüsener.

Mittelsatz der Marktpreise.

Hattingen den 22. October 1850.

Weizen	per Berl. Scheffel	. . .	2	Thlr	15	Sgr.	—	Pf.
Roggen	„ „	„ . . .	1	„	29	„	—	„
Gerste	„ „	„ . . .	1	„	20	„	—	„
Hafer	„ „	„ . . .	1	„	26	„	—	„
Erbsen	„ „	„ . . .	2	„	—	„	—	
Buchweizen	„ „	„ . . .	1	„	23	„	—	„

Brod-Taxe.

12 Pfund Schwarzbrod	. . . . .	7 Sgr.	6 „
231/2 Loth Weisbrod	. . . . .	1 „	— „

Der Magistrat.

Geldkours unverändert.

Gesellschaft-Eintracht.

Ballotage

Sonnabend den 26. October
Abends 8 Uhr.

(290.) **Die Direction.**

282.) Für die bevorstehende Jahreszeit ist mein Lager reichhaltig assortirt in **Winterburkins, Castorin Düffel,** Winterkleiderstoffen als **Chybet, Orleans, Napolitaine** ꝛc. und empfehle diese nebst meinen übrigen Artikeln hierdurch zur gefälligen Abnahme bestens.

Hattingen den 18. October 1850.

Friedrich Fischer.

Ich beehre mich meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß mein

Leinen Lager

durch neu hinzu gekommene Bleichen, sowie eine reiche Auswahl grauer Leinen zu den verschiedensten Zwecken geeignet, wieder auf's vollständigste und reichhaltigste assortirt ist. Dasselbe empfiehlt sich jetzt besonders durch ausgesuchte Waare und Preiswürdigkeit derselben.

Ebenso empfehle ich meine direct aus Brabant bezogenen **„brabanter Leinen"** in 8/4 Breite zu Kitteln, sowie mein **großes** Lager in **Gedruckt**, welches sich durch die reichhaltigtigste Assortirung auszeichnet.

Hattingen, im October 1850.

Joh. Chr. Küper.

Vom 16. d. Monats

ab sind folgende Posten aufgehoben:
1. die tägliche Personenpost zwischen Elberfeld und Coesfeld,
5, die tägliche Personenpost zwischen Langenberg und Haltern.

Dagegen treten an demselben Tage die im nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Posten ins Leben.

Nro.	Ankunft der Posten.	Abgang der Posten.	Benennung der Posten.	Cours von	Cours nach	Anschluß-Posten.
1.		6 Uhr früh.	Personenpost.	Hattingen	Elberfeld	
2.	8 U. 20 M. früh.	8 „ 30 M. „	dito	Langenberg	Herne	Zum Anschluß an den Deutz-Mindener u. Minden-Deutz-Zug.
3.	2 U. 45 M. Nachm.	2 „ 55 „ N.	dito	Herne	Langenberg	Nach Ankunft des Deutz-Mindener Zuges Abgang von Herne.
4.		3 „ 40 „ N.	Cariolpost.	Hattingen	Blankenstein	
5.	4 U. 30 M. Nachm.		dito	Blankenstein	Hattingen	
6.	7 U. 40 M. Abds.	7 „ 50 „ A.	Personenpost	Herne	Langenberg	Abgang von Herne nach Ankunft des Berlin-Deutzer Zuges.
7.	7 U. 50 M. Abds.		dito	Elberfeld	Hattingen	
8.	10 U. 10 M. Abds.	10 „ 20 „ A.	dito	Langenberg	Herne	An den Deutz-Berliner Zug.

Hattingen, den 14. October 1850.

Post-Expedition
Wilmsmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hundt in Hattingen.